

BRAUCHTUM

# *Susi, die graue Eminenz*

364 Tage im Jahr ist sie eine ganz normale Eselstute. Doch am Sonntag vor Ostern wächst Susi über sich hinaus: Dann wird sie zum Palmesel von Pölling, einem kleinen Bergdorf im Kärntner Lavanttal.

TEXT: SILVIA PFAFFENWIMMER FOTOS: MARCO ROSSI





**Einzug nach Pölling: Wer einmal als Jesus auf dem Rücken des Palmesels reiten durfte, vergisst das sein Lebtag nicht.**

**G**roß und samtig, pelzig-grau und noch nicht blütenstaubgelb: So liebt Susi Palmkätzchen. Auf der nahen Koralpe liegt noch Schnee, doch hier, im Tal, ist der Tisch bereits reich gedeckt für die Eseldame und ihre langohrigen Begleiter. Kätzchen für Kätzchen pflückt Susi von den Zweigen und lässt es sich auf der Zunge zergehen, gänzlich unbeeindruckt vom Rest der eseligen Tischgesellschaft und den lauten Rufen von Uli Knabl.

„So schnell kannst du gar nicht schauen, dass sie nicht alles aufgefressen haben“, sagt die Ziehmutter von elf Eseln, während sie Susi und ihren Gefährten liebevoll, aber deutlich zu verstehen gibt, dass Weidenzweige heute nicht auf dem Speisezettel stehen. Sie werden noch gebraucht für höhere Weißen, die unmittelbar bevorstehen. In drei Tagen ist Palmsonntag, und wie alle Jahre schlüpft Susi dann in ihre Parade-rolle: In Pölling, einem 200-Seelen-Dorf hoch oben am Berg, gibt sie den Palmesel.

#### **ESELSDULD UND BETÖRENDE AUGEN**

Ein schöner Brauch, der Jahr für Jahr viele Menschen in das Lavanttal lockt. Unter dem Geläut der Kirchenglocken wird der Einzug Jesu nach Jerusalem nachgestellt. Und dafür braucht es Susi. „Ja, die Susi ist unsere Heilige“, schmunzelt Uli. Ob als Palmesel oder als Statistin in der „Lebenden Krippe“ – bei kirchlichen Festen ist die graumelierte Eselstute immer erste Wahl. Nicht ohne Grund, verfügt sie doch über die sprichwörtliche Eselsgeduld, Gelassenheit und einen betörenden Augenaufschlag. Zudem hat sie in ihren noch nicht ganz 20 Lebensjahren schon vieles gesehen und weiß, was von ihr erwartet wird.

Dumm und störrisch seien sie, die Esel, behauptet der Volksmund gern und oft. Ein Vorurteil, das Uli Knabl ärgert: „Esel ➔

—  
 ESEL SIND SEHR  
 VORSICHTIG UND  
 UNGLAUBLICH  
 INTELLIGENT.  
 VOR ALLEM ABER  
 SIND SIE TIERE  
 FÜR DIE SEELE.  
 —



**Gesellschaft ist wichtig, allein fühlen sich Esel schnell einsam. Außerdem freuen sie sich über Zuwendung, tägliche Bürstenstriche, gemeinsame Ausfahrten und eine gut gefüllte Futterbox.**



sind sehr vorsichtig und unglaublich intelligent. Bevor sie etwas tun, bleiben sie stehen, überlegen und wägen ab. Man muss ihnen einfach genug Zeit geben, damit sie Vertrauen fassen und die Situation kennenlernen können.“ Dann aber sind sie „Tiere für die Seele“, und nicht selten bohrt sich ihr Blick aus sanften braunen Augen auch direkt ins Herz.

**DIE ESELFAMILIE LIEBT MOZART UND VIVALDI**

So wie jetzt, als die kleine Herde Tuchföhlung mit den Besuchern aufnimmt. Es dauert nicht lange, und Fanjo steckt seine Nase in die Handtasche. Moritz kommt, um Hallo zu sagen und wohl auch, um sich ein wenig die flauschigen Ohren streicheln zu lassen. Mit Quick und Quidouche ist es leicht, auf Augenhöhe zu kommen: Die Großesel aus Belgien überragen ihre Kollegen um mehr als Haupteslänge.

Und dann wären da noch der spitzbüßische Fifone, die scheue Kira, der gutmütige Janosch und der ruhige Kari, wie die meisten seiner Mitbewohner ebenfalls ein Wal-

lach. Myrthe und Ladislaus sind die jüngsten Mitglieder der Esselfamilie und hier beim „Edenbauer“ nahe Sankt Andrä geboren.

„Kein Esel ist wie der andere“, weiß Uli. Sie und ihr Mann Meinhard tun alles, damit sich die Langohren bei ihnen wohlfühlen. Vieles, wie die Fütterung und das Bürsten, läuft teilweise automatisiert ab. Aber die täglichen Streicheleinheiten und die kleinen Dinge, die das Eselleben schön machen, kommen von Hand und von Herzen.

„Die Esel sind für jede Art von Zuneigung ewig dankbar“, sagt Uli und tätschelt Moritz die Stirn. Der freut sich und nimmt Kurs auf den großen quadratischen Drahtkorb, der sich jetzt ruckelnd öffnet und seine kostbare Fracht – goldgelbes Stroh – zum Fressen freigibt. Schon bald hat sich die gesamte Eselherde an der Futterstelle versammelt.

Getafelt wird zu den Klängen von Mozart und Vivaldi, denn klassische Musik ist Balsam für die Eselohren. Zu diesem Zweck haben die Knabls eigens Lautsprecher über der Fütterung montiert. „Mit der Musik fühlen sie sich nicht so allein“, sagt ➡





Esel sind vorausschauende Tiere: Anders als Pferde treten sie bei Gefahr nicht die Flucht an, sondern überlegen und treffen erst dann eine Entscheidung. Eine gesunde Einstellung, wie sich zeigt: Esel werden 40, mitunter sogar 50 Jahre alt.



**Kein Palmsonntag ohne Palmbuschen: Charakteristisch für den „Lavanttaler Palmbesen“ ist der Griff aus kunstvoll geflochtenen Weiden. An die 200 Buschen bindet Anton Findenig aus Messensach jedes Jahr.**

—  
**EIN ESEL  
 ÜBERSIEHT NIX.  
 WO ER HINSCHAUT,  
 IST GARANTIERT  
 WAS LOS.**  
 —

Meinhard, der sich als Elektriker immer neue Spassetln für die Tiere ausdenkt. Seine Frau bindet in der Zwischenzeit eine prächtige Girlande aus Buchsbaum und Palmkätzchenzweigen. Das üppige Grün ist Teil von Susis Palmesel-Ausstattung und wird sie bei der sonntäglichen Prozession schmücken.

Heute jedoch hat die Eselin noch frei und kann mit ihren felligen Freunden über Weiden und Wiesen streifen. Rund ein Hektar groß ist die Fläche, die ihnen als Auslauf zur Verfügung steht. Doch auch ohne die Umzäunung ließe sich die Marschroute der Esel familie genau bestimmen. Sträucher, Baumrinde und morsche Holzzäune sind beliebtes Knabberzeug und hinterlassen eine verräterische Fährte.

„Wenn sie könnten, würden sie 16 Stunden am Tag fressen. Esel stammen ja ursprünglich aus kargen Ländern, da kommt einfach der Instinkt durch“, nimmt Meinhard den großen Appetit seiner Schützlinge mit Gleichmut und einem Schulterzucken. Dafür gibt's im Stall dann halt weniger –

denn auch bei Eseln gilt: Allzu viel ist ungesund.

Doch mit dem Umherstreuen ist es jetzt sowieso erst einmal vorbei. Dunkle Wolken ziehen auf, und schon bald prasseln die ersten Regentropfen auf die feuchte Frühjahrserde – das macht den Eseln Beine: Sogar Moritz, schon etwas gesetzt und eher gemächlichen Schritts, kommt in die Gänge und drängt in den trockenen Stall.

**WEHE, WENN DER REGEN KOMMT**

Kälte macht ihnen nichts aus, doch mit Wasser – egal ob von oben oder unten – haben Esel nichts am Hut. Im Gegensatz zu Pferden saugt sich ihr Fell damit geradezu voll und durchnässt die Tiere bis auf die Haut. Da stellt man sich doch lieber unter oder schaut vom regengeschützten Vordach aus in die Welt.

Denn auch bei Regen könnte einem so manches entgehen. „Ein Esel übersieht nix. Wo er hinschaut, ist garantiert was los“, weiß Meinhard. Und verschweigt nicht, dass bei gemeinsamen Wanderungen ➔





Susi ist fast startklar: Bereitwillig lässt sie sich von Uli Knabl die Buchsbaumgirlande um den Hals legen. Das rote Zaumzeug und die rote Decke sind ebenfalls für den Palmsonntag reserviert.

—  
 ES IST DER  
 BEHARRLICHKEIT  
 VON PFARRER JOHANN  
 NEPOMUK WORNIK  
 ZU DANKEN, DASS  
 DIE MENSCHEN HIER  
 IN PÖLLING UND IM  
 NACHBARORT WIEDER  
 AUF DEN ESEL KAMEN.  
 —



„Ja, ich will“, sagt Magdalena und freut sich, dass sie heuer den Jesus spielen darf.  
 „Mit dem Palmesel wird die Bibel lebendig“, sagt Pfarrer Wornik.



auch schon mal die Neugier der Esel den Weg vorgibt. Regelmäßig stehen auch Kutschfahrten auf dem Programm.

Das alles verlangt freilich nach einer konsequenten Erziehung und auch ein wenig Überzeugungsarbeit. Denn zwingen lässt sich ein Esel nicht. Er tut das, was er für richtig hält, und weicht nur selten vom einmal eingeschlagenen Weg ab.

Aber wer sich Zeit nimmt und es schafft, ihn bei seinem Feinsinn und seiner Intelligenz zu packen, der hat gewonnen. Und ein paar nette Worte schaden natürlich auch nicht.

#### SUSIS GROSSER TAG

Szenenwechsel. Der Palmsonntag ist da, und wie es aussieht, wird es ein schöner, sonniger Tag. Die Knabls sind schon seit Stunden auf den Beinen, um ihre Eselkolonie zu versorgen. Jetzt wird es Zeit, Susi zu verladen und nach Pölling zu fahren.

Ganz ohne Allüren besteigt die Eselstute den Anhänger, scheint sich sogar zu freuen auf den Ausflug. Bis zu vier Esel können so

transportiert werden, doch heute hat Susi den ganzen Platz für sich allein.

Auf schmalen Serpentinafen klettert das motorisierte Gespann den Berg hinauf bis auf knapp 1.000 Meter Seehöhe. Selbst hier heroben liegt schon eine Ahnung von Frühling in der Luft, als das Verdeck aufklappt und Susi ihre hellgrau gescheckte Nase in den Wind hält. Ihr Blick wandert zur Saualpe, dort ist sie im Sommer mit Uli, Meinhard und Esselfreunden unterwegs.

Esel haben ja ein geradezu unheimliches Gedächtnis, gut möglich, dass sie sich an die alljährlichen Wanderungen erinnert. Uli packt in der Zwischenzeit die Adjustierung aus, dann geht es ans Anziehen: Als Palmesel trägt Susi eine rote Decke, rotes Zaumzeug, Steigbügel und die Girlande aus Buchsbaum.

Vor der Kirche wartet schon Pfarrer Johann Nepomuk Wornik. Seiner Beharrlichkeit verdankt die Pfarre die berittenen Palmsonntagsauftritte. Wornik war es, der trotz mancher Widerstände auf dem Palmesel bestand. Seit Mitte der 1990er- ➔





Meinhard sorgt mit ein paar saftigen Äpfeln für Abwechslung auf dem Speisezettel. Die Esel danken es ihm mit Zuneigung und Treue. Die Knabls halten seit 20 Jahren Esel. Als Erster zog Moritz ein, bald darauf folgte Susi. Heute bevölkern elf Tiere Stall und Weide.

## Der Palmesel-Brauch

Am Palmsonntag gedenkt man des Einzugs Jesu nach Jerusalem. Der Mann aus Nazareth zog auf dem **Reittier der armen Leute** in die Stadt ein. Seine Anhänger jubelten ihm zu und streuten Palmzweige.

Später griff die Kirche diese Tradition auf, Priester ritten an den Palmsonntagsprozessionen auf einem Esel voran. Vielerorts wurden die lebendigen Langohren jedoch bald durch hölzerne Tiere mit ebensolchen Christusfiguren ersetzt. Zur Zeit der **Aufklärung** wurde der Palmesel überhaupt ganz zurückgedrängt, viele der Holzesel landeten im Feuer. In Klöstern, Museen und Pfarreien finden sich noch einige wenige Exemplare. Heute besinnt man sich in manchen Pfarren wieder der Tradition, etwa in **Salzburg** und **Kärnten**. Und auch im Volksmund behauptet die graue Eminenz ihren fixen Platz: Ursprünglich bezeichnete der Ausdruck „Palmesel“ einen Menschen, der sich ungebührlich verhielt. Heute ist damit derjenige gemeint, der am Palmsonntag **als Letzter aus den Federn hüpf**t.

Jahre gibt es diese Tradition nun in Pölling, und auch im benachbarten Fischering ist man auf den Esel gekommen. Dort ist Susis Gefährte Moritz im Einsatz. „Ich finde es ganz wichtig für die Kinder. So können sie die Bibel nachspielen und besser verstehen. Und wer möchte nicht einmal Jesus sein“, sagt der Geistliche.

Viele möchten, wie sich herausstellt. Doch nur eines der insgesamt sechs Erstkommunionkinder von Pölling kann zum Zug kommen. Heuer hat Magdalena die Ehre. Stolz streift sie sich den roten Mantel über und klettert mit Uli Knabls Hilfe auf Susis Rücken.

Vor der kleinen Kapelle am Ortsende formiert sich bereits der Zug. Ganz vorn der prächtige Palmbuschen der Landjugend, meistens an die 10, in besonders guten Jahren sogar bis zu 13 Meter hoch. Dahinter der Palmesel, Pfarrer, Ministranten, Erstkommunionkinder, Frauen, Männer und Kinder. Nach der Segnung der Palmbuschen zieht die Prozession unter Glockengeläut zur Kirche. Dort empfängt ein roter Teppich die Kirchgänger. Heuer sind es wieder so viele,

dass nicht alle im Gotteshaus Platz finden. Auch Susi wartet mit ihrer „Eselmutter“ draußen vor der Tür das Ende der Messe ab. Könnte ja gut sein, dass noch der eine oder andere vorbeikommt, um dem Palmesel die Ohren zu kraulen. Das beruhigt und hebt die Stimmung, nicht nur die der Eselin.

Doch irgendwann ist auch dieser Ausflug vorbei, und es geht wieder hinunter ins Tal. Das Leben auf dem Hof nimmt seinen gewohnten Gang. Die Esel freuen sich auf einen trockenen Sommer, saftige Wiesen und möglichst viel Knuspriges entlang des Weges. Wie es sich für eine Clanchefin gehört, wird Susi als Erste aufmucken, wenn es ums morgendliche Füttern geht – und falls es sein muss, auch ein wenig rebellisch werden. Denn manchmal ein bisschen „unheilig“ zu sein, das tut doch richtig gut. ☘

**Edenbauers Eselparadies:** Ulrike und Meinhard Knabl, 9433 St. Andrä, Pirk 3, [www.edenbauer.com](http://www.edenbauer.com); Palmsonntagsprozession in Pölling: 1. April 2012, 10 Uhr.

